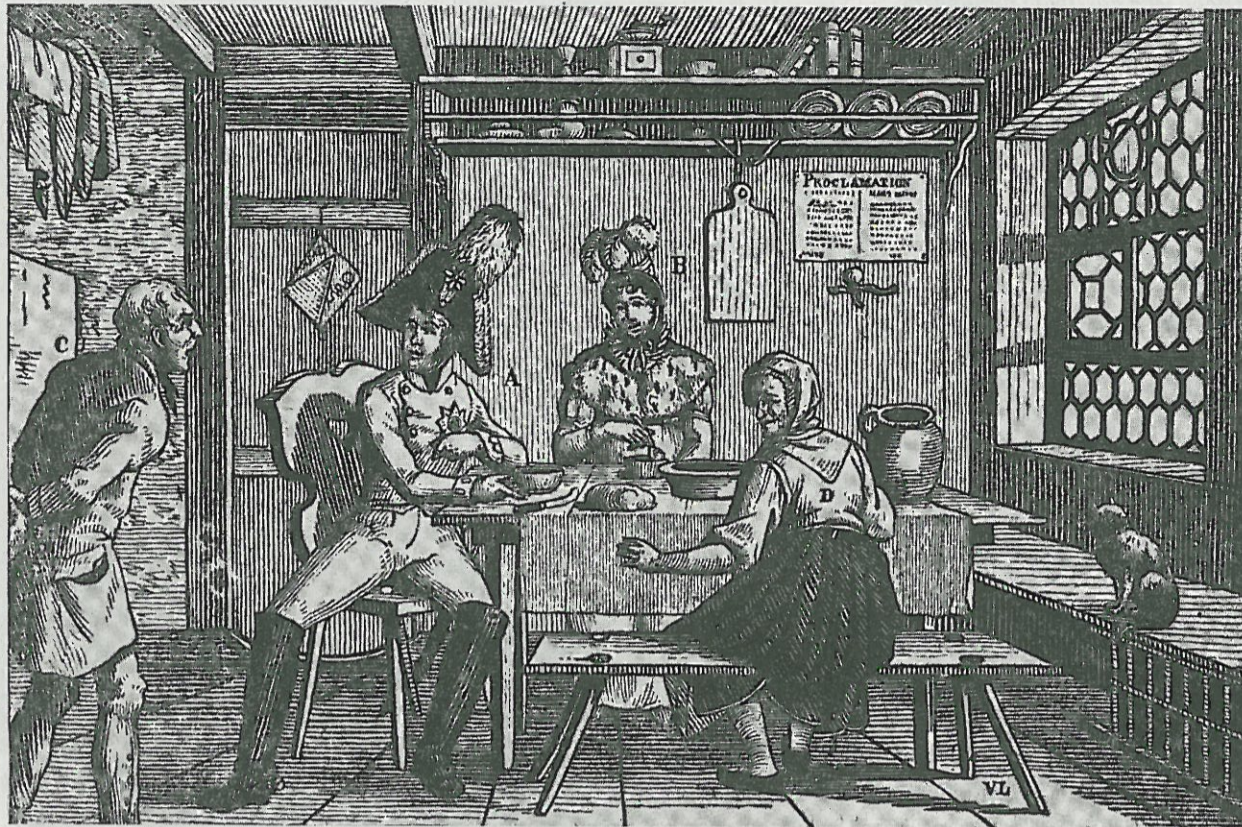


# 101 Kanonenschüsse für Zar Alexander I.

Im Winter 1813/14 statteten Zar Alexander von Russland und seine Schwester Katharina Pawlowna Schaffhausen einen Besuch ab. Ihr Aufenthalt in der Munotstadt hatte zahlreiche positive Folgen.

VON MARTIN HARZENMOSER

Nach dem Sieg in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 stiessen russische, preussische und österreichische Truppen weiter nach Westen vor und drängten Napoleons Streitkräfte allmählich hinter die französische Landesgrenze zurück. Am 13. Januar 1814 war ein «Dreikaiser-Treffen» in Basel geplant, zu dem Alexander I. nach einem Aufenthalt in Karlsruhe via Schaffhausen anreiste. Die Schwester des Zaren, die verwitwete Gräfin von Oldenburg, Katharina Pawlowna, war schon am 19. Dezember 1813 mit einem Gefolge von 16 Personen in Schaffhausen eingetroffen und quartierte sich im besten Hotel der Stadt, im Gasthof Zur Krone beim Sankt Johann, ein.



Zar Alexander von Russland und seine Schwester Katharina verpflegen sich während ihres kurzen Aufenthalts in Neuhausen bei Küfer Johann Jakob Rich und seiner Gemahlin Anna Maria.

Bild Holzschnitt aus der Sammlung des Zürcher Kartografen Heinrich Keller

## Zar Alexander I. von Russland Er schlief auf einem schmalen, eisernen Feldbett

Der Schaffhauser Johann Georg Müller schilderte später, wie er Zar Alexander I. erlebt hatte. «Stets, selbst wenn er zu Pferde steigt, hat er die Lorgnette (eine an einem Stab angebrachte Sehhilfe) in der Hand. Er machte keinen Gebrauch von der prächtigen Schlafstätte, die man ihm bereitet hatte, sondern schlief auf einem schmalen, eisernen Feldbett mit harten Polstern aus Stroh. Er fuhr, in einen grauen Offiziersmantel gehüllt, stets in einem grünen offenen Reisewagen ohn' alle Begleitung.» (mha)



Alexander I. (1777–1825).

Bild zvg

zu sein. In sein Tagebuch schrieb er wenig später: «Ich befinde mich besser bei den meinen und bei Habermus und Kraut.»

### Ein Freund der Schweiz

Zar Alexander I. kam erst Anfang 1814 in der Munotstadt an. In einer Chronik heisst es dazu: «Der Zar erreichte am Freitag 7. Januar, nachts um 10 Uhr, bei Barmen die Schaffhauser Grenze. Er wurde dort von einer Schwadron Dragoner in Empfang genommen. Zu Ehren des hohen Gastes war die ganze Stadt mit Laternen beleuchtet worden. Ausserdem hatte man an einigen Häusern Transparente aufgespannt auf denen zu lesen stand «amico Helvetiorum» (Freund der Schweiz) und «optimo principi» (Hervorragender Herrscher).»

Am Morgen des 8. Januar 1814 wurden in der ganzen Stadt eine halbe Stunde lang die Glocken geläutet. Anschliessend feuerte man beim Munot 101 Salutschüsse zu Ehren des hohen Be-

suchs ab. Mittags um 12 Uhr fand der offizielle Empfang statt, bei welchem Alexander dem Stadtrat und der Schaffhauser Bevölkerung versicherte, dass er ein grosser Freund der Schweiz sei. Er erklärte: «Ich liebe neben den Russen niemanden so sehr wie die Schweizer. Ein Schweizer (Frédéric-César Laharpe) war mein erster Lehrer, dem ich unendlich viel zu verdanken habe. Ausserdem liebe ich die Schweizer wegen ihres Charakters. Ich will mein bestes tun, dass die Schweiz wieder ihren Frieden und ihre Freiheit zurück bekommt.»

### «Hocked ab, Majestät!»

Bevor Alexander I. nach Basel weiterreiste, um sich dort mit seinen Verbündeten zu treffen, gönnte er sich in Schaffhausen zwei Ruhetage. Gemeinsam mit seiner Schwester fuhr er nach dem Empfang in einer offenen Kutsche zum Schloss Laufen. Dort liessen sich die beiden vom Neuhauser Schiffer Heinrich Gelzer zum Schössli Wörth hin-

übrerrudern. Unterwegs kam es zu einem kleinen Zwischenfall: Der Kaiser wollte offenbar das Naturschauspiel stehend im Boot bewundern. Wegen der Wellen befürchtete der Schiffer allerdings, dass der Zar über Bord gehen könnte. Weder des Französischen noch des Russischen mächtig, suchte Gelzer nach einer Möglichkeit, wie er sich dem Zaren verständlich machen könnte. Schliesslich rief er ihm barsch zu: «Hocked ab, Majestät!»

### Volkstümlich und grosszügig

Am Sonntag, 9. Januar reisten der Zar und seine Schwester erneut zum Rheinflall, vermutlich, weil das Naturschauspiel einen mächtigen Eindruck auf sie gemacht hatte. Da es an diesem Tag ziemlich kalt war und die Zarengschwister Hunger hatten, klopften sie anschliessend bei einem Küfermeister in Neuhausen an und baten um eine Mahlzeit (siehe separaten Artikel unten).

Am gleichen Abend machte Katharina ihren Bruder mit Johann Georg Müller bekannt. Der Schaffhauser erzählte später, dass es nicht einfach war, sich mit dem Zaren zu unterhalten, weil dieser schwerhörig war. Sein Vater, Zar Paul, hatte, als Alexander noch ein Kind war, dicht hinter dessen Rücken eine Kanone abfeuern lassen. Im Verlaufe der Unterhaltung scheint der Zar Müller aber sehr beeindruckt zu haben, vor allem auch wegen seiner «Natürlichkeit und prunklosen Einfachheit».

### Ein kostbarer Ring

Am letzten Tag seines Aufenthalts besichtigte Alexander die Stahlgiesserei von Johann Conrad Fischer. Er scheint von den Gusserzeugnissen des Schaffhausers sehr beeindruckt gewesen zu sein. Ein halbes Jahr später sandte Fischer dem Zaren ein Gewehr, das aus

## Zarenbesuch Kleiner Festakt in Neuhausen

Heute, am 9. Januar, um 12 Uhr mittags, findet beim Chübeli-Moser-Huus an der Zentralstrasse 1 in Neuhausen am Rheinflall ein kleiner Festakt statt, der an den Besuch des Zaren vor rund 200 Jahren erinnern soll. Mit dabei sind auch Franziska Rich, eine Nachfahrin der Küferfamilie, sowie der russische Botschaftsrat Sergey Lysikow, der die Neuhauser Bevölkerung anschliessend zu einem kleinen Umtrunk einlädt.

Der Anlass wurde von der IG Historische Gesellschaft Neuhausen initiiert, welche während der letzten Museumsnacht bereits eine Ortsführung mit dem «Sternen»-Wirt organisiert hatte.

dem Stahl gefertigt war, den Fischer in Gegenwart des hohen Besuchs gegossen hatte. Alexander bedankte sich hierfür mit einem kostbaren Ring. Überhaupt war der Zar den Schaffhauser gegenüber äusserst freigiebig. Den Wirt im Schloss Laufen beschenkte er mit einer goldenen Tabaksdose. Der Besitzer des Gasthauses Krone erhielt sogar 100 Dukaten und seine Hausangestellten zusammen 50 Dukaten. Dem Schaffhauser Blinden-Institut spendeten der Zar und die Grossfürstin 70 Gulden. Der Kutscher Schalch, der den Kaiser zum Schloss Laufen und nach Neuhausen brachte, erhielt 50 Dukaten. Die gleiche Summe bekam übrigens auch der Schiffer Gelzer für seine Dienste. Ein Nachfahre Gelzers soll übrigens versucht haben, die Planke, auf welcher der Zar gesessen hatte, in den 1920er-Jahren nach Russland zu verkaufen. Das damalige Regime lehnte den Kauf ab. Wo sich die Planke heute befindet, ist ungewiss.

### Keine russischen Soldaten mehr

Offenbar hatte Johann Georg Müller bei seiner Unterredung mit dem Zaren auch Gehör für die Anliegen der Bevölkerung finden können. So kam es, dass binnen Kürze keine russischen Soldaten mehr nach Schaffhausen kamen, sondern das Wutachtal als neue Durchgangsrouten wählten.

Noch am Abend des 10. Januar zog Zar Alexander weiter Richtung Basel, wo er wenig später mit Kaiser Franz I. von Österreich und König Friedrich Wilhelm III. von Preussen zusammentraf. Die drei Machthaber schmiedeten dort Pläne, wie sie weiter gegen Frankreich vorgehen wollten. Tatsächlich gelang es ihnen, in weniger als drei Monaten in Richtung Paris vorzurücken und Napoleon zum (vorläufigen) Rücktritt zu bewegen.

Der Besuch des Zaren und seiner Schwester blieb vielen Schaffhausern noch lange in Erinnerung. Und alle diejenigen, die von der Grosszügigkeit des russischen Monarchen profitiert hatten, brauchten sich über Neider nicht zu beklagen.

### Grotesker Rückzug der St. Galler

Etwa zur gleichen Zeit begannen österreichische und russische Truppen durch Schaffhausen zu ziehen. Kurz vor der Ankunft der ersten grösseren Einheit unter Feldmarschall Moritz von Liechtenstein beschloss das St. Galler Grenzschutzkorps, das in Schaffhausen zum Schutz der Stadt stationiert worden war, Reissaus zu nehmen. Noch während österreichische Soldaten durchs Schwabentor in die Stadt kamen, flohen die Ostschweizer die Münsterstrasse hinunter zum Rhein. Dort verammelten sie die Rheinbrücke und zogen sich auf die andere Uferseite zurück. Wie sich später zeigte, war diese Flucht völlig unnötig gewesen, denn die Österreicher verliessen die Stadt wenig später wieder durch das Obertor und hatten von den St. Galler Soldaten nicht einmal Notiz genommen.

Die ständigen Durchmärsche waren für die Stadtbevölkerung dennoch zeitweise eine grosse Belastung, weshalb sich Vertreter des Schaffhauser Rats bei Katharina Pawlowna erkundigten, ob sie ihren Einfluss geltend machen könne, damit weniger Truppen kämen. Ihre Antwort fiel knapp aus: «Ils viendront, mais ils passeront.» (Sie kommen, aber sie werden auch wieder gehen.)

### Anregende Gespräche

Die Schwester des Zaren liess mehrere Male den Schaffhauser Theologen und Schriftsteller Johann Georg Müller zu sich in die «Krone» kommen. Sie hatte offenbar schon vor ihrer Ankunft von dem Gelehrten gehört und schätzte es, während eines Essens anregende Gespräche führen zu können. Müller scheint von den Treffen mit Katharina allerdings weniger begeistert gewesen

## Der Besuch des Zaren Abschiedsküsse und grosszügiges Präsent

Der Neuhauser Johann Jakob Rich schilderte später, wie er den Besuch des Zaren und seiner Schwester erlebt hatte: «Am 9. Januar, nachmittags gegen 2 Uhr, betrat Seine Majestät, der russische Kaiser Alexander, und dessen Schwester, die Grossfürstin Catharina Pawlowna, den Rheinflall auf unserer Seite zum zweiten Mal, stiegen aber nicht aus der Kutsche und verweilten nur kurze Zeit. Hernach fuhren sie durch unser Dorf und hielten vor meinem Hause. Man wies sie zum Wirtshaus vis à vis, aber der Kaiser antwortete sogleich, er wolle nicht in das Wirtshaus, sondern in ein Bauernhaus. Er und die Grossfürstin stiegen aus der Chaise und traten ohne

sagten ihr gleich: Fürchtet euch nicht -, und sie setzten sich alsogleich auf eine Bank. Danach fragte die Grossfürstin, was wir zu Mittag gespiessen haben. Meine Frau antwortete: Suppen, Fleisch und Kartoffeln. Die Grossfürstin: Gebt uns von eurem abgetragenen Mittagessen: Die Frau: Wir haben leider nichts mehr. Die Grossfürstin: Habt ihr keine süsse Milch (eine Art Joghurt)? Die Frau: Ja. Sie brachte ihnen solche, und der Kaiser und die Grossfürstin assen davon. Die Grossfürstin: Habt ihr keinen Käs oder Butter? Die Frau: Ja. Sie reichte Ihnen von beidem, nebst Weissbrot. ... Der Kaiser fragte auch nach meinem Namen und Geschlecht. Ich ant-

Zimmer umarmte der allgemeine unvergessliche Menschenfreund und Ihre kaiserliche Majestät mich und Ihre kaiserliche Hoheit meine Frau, gaben uns auf beide Wangen den Abschiedskuss und reichten auch noch ihre Hände dar. Ihr Aufenthalt bei uns hatte ungefähr eine Stunde lang gedauert. Beim Abschied gaben uns Ihre kaiserliche Majestät 2 Dukaten und sagten dabei, wir werden noch ein Präsent erhalten. Am zweiten folgenden Tag wurde ich in die Stadt gerufen und mir im Gasthof Zur Krone im Namen seiner kaiserlichen Majestät durch einen vornehmen Herrn, dessen Namen ich nicht weiss, 50 Dukaten an Gold ausbezahlt.»

